
Kleinwaffen-Newsletter

Informationen des Deutschen Aktionsnetzes Kleinwaffen Stoppen – Ausgabe 04/07

1. Control Arms: Weltweiter Aktionstag für „Arms Trade Treaty“

von Robert Lindner (Oxfam Deutschland e.V.)

Die Frist läuft ab: Noch bis Ende April können Regierungen im Rahmen von formellen UN-Konsultationen ihre Vorstellungen für ein internationales Waffenkontrollabkommen äußern. Die Stimme der Zivilgesellschaft wurde jedoch bislang nicht gehört. Um dies zu ändern, organisierte die „Control-Arms“-Kampagne in den vergangenen Wochen sogenannte „People’s Consultations“. Am 23. April werden die dabei von Amnesty, IANSA und Oxfam in vielen Ländern gesammelten Meinungen in New York von Aktivisten und prominenten Unterstützern wie der früheren UN-Hochkommissarin für Menschenrechte, Mary Robinson, und der Schauspielerin Helen Mirren vor den Medien präsentiert.

Die Regierungen von Argentinien, Australien, Finnland und Kenia werden am selben Tag ihre Stellungnahme veröffentlichen. Die deutsche Bundesregierung hat dies bereits getan. Darin fordert sie unter anderem, den grenzüberschreitenden Handel mit allen Arten konventioneller Rüstungsgüter einschließlich Munition, Komponenten und Technologie zu kontrollieren. Dabei

sollten möglichst alle Transfers abgedeckt werden – Importe, (Re-)Exporte, Lizenzproduktion und Vermittlungsgeschäfte (Brokering); gleich, ob Staaten oder private Akteure beteiligt sind. Die Genehmigungskriterien sollten z. B. die Einhaltung völkerrechtlicher Verpflichtungen, den Schutz der Menschenrechte und die Förderung von nachhaltiger Entwicklung im Empfängerland beinhalten.

Die Bundesregierung möchte in der UN-Expertengruppe mitarbeiten, die ab 2008 die Eckpunkte eines künftigen Kontrollabkommens aushandeln soll. Fazit: Einige langjährige Forderungen von Nichtregierungsorganisationen scheinen mittlerweile politischer „Mainstream“ zu sein – wieviel das Wert ist, muss sich in den weiteren UN-Verhandlungen erweisen. Schließlich sollte die Bundesregierung unverzüglich und konsequent ihre Rüstungsexportpraxis an ihren eigenen hehren Positionen ausrichten.

Der Download der deutschen Stellungnahme an die UNO findet sich unter:

<http://www.diplo.de/diplo/de/Aussenpolitik/AussenWiFoerderung/Downloads/Trade-Arms-Treaty-nationale-StN-Mrz07.pdf>

2. Vereinte Nationen: Deutsch-französische Initiative zur Lagersicherheit von Munition

von Robert Lindner (Oxfam Deutschland e.V.)

Die Frage internationaler Kontrollen von Munition ist seit Jahren politisch umstritten. So klammert das von der UNO 2005 beschlossene Instrument zum Markieren und Nachverfolgen von Kleinwaffen Munition aus. Ein Jahr später

scheiterte die Überprüfungskonferenz zum UN-Kleinwaffenaktionsprogramm unter anderem an der Frage der Ausweitung auf Munition. Da war es schon ein kleiner Durchbruch, als die UN-Generalversammlung im vergangenen Dezember eine von Deutschland und Frankreich eingebrachte Resolution zur Einrichtung einer eigenen

UN-Expertengruppe ab 2008 zu Problemen der Lagersicherheit von Munition angenommen hat.

Bei einer Expertentagung im Auswärtigen Amt am 3. April 2007 zur Kontrolle und Reduzierung von Munitionsbeständen stellte die Bundesregierung ihre Stellungnahme vor, die sie dem UN-Generalsekretär zur Vorbereitung der geplanten neuen Expertengruppe übermittelt hat. Das Papier gibt einen Überblick unter anderem

3. DFG-VK: Kleinwaffenkampagne 2007

Der Artikel „Wider den Kult der Gewalt“ in der aktuellen Ausgabe der DFG-VK-Zeitschrift „ZivilCourage“ informiert darüber, was die Friedensorganisation dieses Jahr zur Kleinwaffenthematik plant. Joachim Thommes und Sabine Olbricht berichten darin u.a. über das von ihnen erstellte Unterrichtsmaterial zu Kleinwaffen, das z.B. für Aufklärungsveranstaltungen in Schulen genutzt werden kann.

über die deutsche Praxis der sicheren Lagerung, Markierung und Registrierung von Munition sowie die Zerstörung bzw. sonstige Weiterverwendung von Überschussbeständen bei Bundeswehr und Polizei. Überschussbestände der Bundeswehr würden im Regelfall zerstört und nur in Ausnahmefällen in Deutschland recycelt oder an befreundete Staaten verkauft, überzählige Bestände bei Polizei und Zoll dagegen ausnahmslos aufgebraucht oder zerstört.

Das im Zusammenhang mit Filmen von Peter Ohlendorf verwendbare Lehrmaterial ist einer der diesjährigen Schwerpunkte der DFG-VK-Kampagne „Kleinwaffen ächten, Rüstungsexporte stoppen!“

Der Artikel findet sich in der Ausgabe Nr.2/2007 der „ZivilCourage“ oder später im Internet unter: <http://www.zc-online.de/>

4. „Wir kaufen keinen Mercedes: Boykottiert Streumunition!“

Mit diesem Aufruf beginnen mehrere Friedens- und Menschenrechtsorganisationen (nach intensiver Vorbereitung) in diesen Tagen mit einer neuartigen Kampagne gegen Streumunition. DAKS-Sprecher Jürgen Grässlin (DFG-VK) hat dazu einen Artikel in der bundesweiten Zeitschrift „Friedensforum“ veröffentlicht, in dem er Hintergründe zur Produktion aufzeigt und die Aktionen und Ziele der Kampagne vorstellt:

„Wir alle kennen sie, die A-, B-, C- oder E-Klasse-Fahrzeuge von Mercedes“, schreibt Grässlin. „Mit dem Stern verbinden Menschen weltweit den „Mythos Mercedes“. Doch nur wenige von ihnen wissen, dass der Hersteller dieser Luxuslimousinen – die DaimlerChrysler AG – über ihre Firmenanteile zugleich Deutschlands größter Rüstungsproduzent und -exporteur ist. Mit der 15-prozentigen Beteiligung am Rüstungskonzern European Aeronautics Defence and Space Company (EADS) und weiteren Firmenbeteiligungen ist DaimlerChrysler in die Produktion von Kampfbombern, Militärhelikoptern, Trägersystemen für Atomwaffen und eben Streumunition bzw. Raketenwerfern für Streumunition verwickelt.“

Das Aktionsbündnis [landmine.de](http://www.landmine.de/) bewertet den Einsatz von Streumunition als Verstoß gegen die Genfer Konvention, welche wahllose Angriffe auf Zivilisten verbietet. Weitere Hintergrundinformationen finden Sie auf den Internetseiten von <http://www.landmine.de/> und <http://www.streubomben.de/>

Grässlin berichtet von der Daimler-Hauptversammlung 2007 und von bestens besuchten Pressekonferenzen, auf denen die bislang beteiligten Unterstützerorganisationen der Kritischen AktionärInnen DaimlerChrysler (KADC), der Deutschen Friedensgesellschaft – Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen (DFG-VK), von Ohne Rüstung Leben (ORL), des RüstungsInformationsBüros (RIB) und der Werkstatt für Gewaltfreie Aktion Baden die Kampagne „Wir kaufen keinen Mercedes: Boykottiert Streumunition!“ starteten und die Bevölkerung zum Mitmachen aufriefen.

In Zeiten weltweiter Überproduktion, so Grässlin weiter, stünden Autokonzerne unter massivem Verkaufsdruck. Umso größer wären die Erfolgsaussichten ethisch verantworteter Kampagnen, mit denen der Ausstieg aus der Fertigung unmoralischer und menschenverachtender Produkte wie Streumunition gefordert

werde. Entscheidend sei dabei vor allem die Frage, wie viele potentielle Autokunden diese Aktion unterstützen würden. Auf der eigens eingerichteten, von der DFG-VK verwalteten Homepage <http://www.wir-kaufen-keinen-mercedes.de/> kann sich jede und jeder an der Aktion gegen die Streumunitionsproduktion bei Daimler/EADS beteiligen. Drei Forderungen werden dort an den Daimler-Vorstand gerichtet: Ausstieg aus der Streumunition! Räumgeräte statt Raketenwerfer! Einrichtung eines Fonds für die Opfer von Streumunition!

Wichtig sei nun, weitere Unterstützerorganisationen und -gruppen und vor allem vielzählige Menschen zu gewinnen, die die Forderungen an den Daimler-Vorstand mittragen. Jürgen Grässlin appelliert in seinem Artikel abschließend: „Aus diesem Grund möchten wir Sie bitten: Machen Sie mit! Sprechen Sie ihre Familie, ihre Verwandten, Freunde und Bekannten an, per Mausclick zu bekunden: Ich kaufe keinen Mercedes, solange

der Daimler-Konzern in die Forschung, Entwicklung und Produktion von Streumunition bzw. Raketenwerfern für Streumunition verwickelt ist. Und helfen Sie mit, dass dieser Aufruf an möglichst viele andere Interessentinnen und Interessenten weitergeleitet wird.“

Jürgen Grässlin zeigt in seinem aktuellen Buch „Abgewirtschaftet?! Das Daimler-Desaster geht weiter“ (Knaur Verlag München, ISBN 978-3-426-77977-4, 9,95 Euro) das gesamte „Rüstungs-Desaster“ und die Streumunitionsverwicklung von Daimler/EADS auf.

Kontakt: j.graesslin@gmx.de

Homepage: <http://www.juergengraesslin.com/>

Das aktuelle „Friedensforum“-Heft können Sie bestellen unter:

<http://www.friedenskooperative.de/>.

Auch in der neuesten Ausgabe der Zeitschrift „ZivilCourage“ findet sich ein Artikel zum Auftakt dieser Kampagne.

5. Ohne Rüstung Leben: Lehrerfortbildung zur Kleinwaffenwaffenproblematik

DAKS-Sprecher Paul Russmann (Ohne Rüstung Leben) wird vom 18. bis 22. Juni 2007 als Referent an der Tagung „Sicherheitspolitik zu Beginn des 21. Jahrhunderts“ teilnehmen. Das Seminar findet im Studienhaus Wiesneck bei Freiburg statt und richtet sich an Lehrerinnen und Lehrer aller Schularten der Fächer Gemeinschaftskunde und Geschichte. Weitere ReferentInnen werden u.a. Prof. Dr. Herbert Dittgen (Mainz), Dr. Peter Lock (Hamburg) und

Dr. Anja Jetschke (Freiburg) sein. Russmann wird zum Thema „Landminen, Kleinwaffen, Kindersoldaten – Friedensengagement von Nichtregierungsorganisationen“ vortragen.

Anmeldungen und Fragen sind zu richten an das Studienhaus Wiesneck, 79256 Buchenbach, Tel. 07661-98750, Fax: 07661-987599, E-Mail: wiesneck@wiesneck.de

6. Moskau: Neue Studie zu Kalaschnikow-Verbreitung

Die Studie „Russian Small Arms and Light Weapons: Problems of Unlicensed Foreign Production“ befasst sich mit der Fabrikation von Kalaschnikow-Gewehren außerhalb Russlands. Erstellt wurde sie von Dr. Andrei Gubin im Auftrag der russischen Forschungseinrichtung „PIR Center for Policy Studies“ mit Sitz in Moskau und der Nichtregierungsorganisation Saferworld. Thematisiert wird darin u.a., wie die AK47 und ihre Nachfolgemodelle über Jahrzehnte in aller Welt verbreitet wurden. Dabei kommen lange nicht alle diese Waffen aus Russland: Im Kalten Krieg wurden Lizenzen an Verbündete vergeben, die nun ebenfalls weiter produzieren und exportieren.

Der Studie zufolge werden neun von zehn Kalaschnikows außerhalb Russlands hergestellt. Die Regierung in Moskau hat zahlreiche Bemühungen unternommen, um diese „Raubkopien“ zu unterbinden, und drängt auf eine Verlängerung der längst ausgelaufenen Lizenzverträge. Als ein zentrales Beispiel wird in der Untersuchung auf die bulgarische Firma Arsenal eingegangen, die solche Gewehre – aus russischer Sicht illegal – produziert und sogar eine Lizenz in die USA vergeben haben soll. Vertreter Bulgariens argumentieren, dass sie keinesfalls Gewehre vom Typ Kalaschnikow herstellen würden, sondern eine eigene Waffe entwickelt

hätten – was Russland bestreitet. Die Vorgänge zeigen die im neuen EU-Mitgliedsstaat Bulgarien vorhandenen Mängel, was die Kontrolle von Rüstungsgütern betrifft. Sichtbar werden aber

auch die finanziellen Ansprüche Russlands. Die Pressemitteilung zu der Studie findet sich unter: <http://www.pircenter.org/index.php?id=1248&news=3486>

7. Reintegration von Kindersoldaten in der DR Kongo

Interview mit Reinhard Voß (Pax Christi)

Dr. Reinhard J. Voß ist Generalsekretär der deutschen Sektion von Pax Christi. Im Interview berichtet er von seiner Reise im Februar 2007 durch die DR Kongo (Kivu-Provinzen im Osten des Landes) und vom Besuch einer Hilfseinrichtung für ehemalige Kindersoldaten in Uvira.

1. Welches Ziel hatte Ihre Reise in die DR Kongo?

Ich war drei Wochen unterwegs, um die mit Pax Christi International (PCI) kooperierenden Gruppen und Organisationen in Ruanda, Kongo und Burundi zu besuchen und dabei auch ein Projekt zu sondieren, das die deutsche Sektion mit drei Gruppen und Sitz in Bukavu (Süd-Kivu) plant, in dem grenzübergreifende Friedens- und Versöhnungsarbeit durch Förderung von Begegnung, Training und gemeinsamer Reflexion geschehen soll.

2. Was sind die Eindrücke in einem Reintegrationszentrum für Kindersoldaten, das Sie in Uvira besucht haben?

Uvira liegt, vom Kongo aus gesehen, etwas sehr abgelegen und nur auf schlechten Straßen erreichbar, am Tanganyikasee, allerdings mit einer relativ offenen Grenze nach Bujumbura, der nahen Hauptstadt von Burundi, in der die Solidargruppen aus Uvira/Kongo allesamt auch ihre Postadressen und Konten haben.

Die Pax Christi-Gruppe Uvira, offiziell im Januar 2004 als gemeinnützige Organisation (asbl) anerkannt, ist organisatorisch zwar noch schwach, hat aber eine beeindruckende Arbeitsbilanz vorzuweisen, besonders in der Menschenrechtsaufklärung und Friedensarbeit (Friedenswoche etc.). Sie hat gute Rappports recherchiert für die internationale Organisation gegen Folter OMCT, Recherchen und Mediation in Konflikten um Eigentumsrechte von zurückkehrenden Flüchtlingen erbracht, ein Frauenhilfsprojekt initiiert und die Reintegration von Kindersoldaten befördert. Über Pax Christi kam ich in ein Reintegrationsprojekt, in dem über 150 junge Menschen resozialisiert wurden. Das

organisatorisch unabhängige, vom Ausland geförderte Zentrum liegt – wohl eher zufällig – direkt gegenüber dem Bischofshaus und ist einfach, aber genügend ausgestattet. Ich war beeindruckt von der Kompetenz der großenteils ehrenamtlich oder für wenig Salär arbeitenden Pädagogen, Psychologen und SozialarbeiterInnen (darunter eine couragierte ältere Frau aus Belgien). Man hat gute Erfolge und betont, wie schwierig und wichtig die Reintegration vor Ort ist. Manchmal ist dies auch nicht möglich und es müssen andere soziale Rahmenbedingungen gefunden werden für die Zukunft dieser seelisch so zerstörten „Täter-Opfer“. Es wird auch überlegt, die Resozialisierung noch näher an die Herkunftsorte zu verlegen und mit der Bevölkerung zu verbinden. Das scheint aber noch im Planungsstadium zu sein.

Leider waren zum Zeitpunkt unseres Besuches nur drei Jugendliche im Zentrum, so dass es keinen organisierten Austausch mit ihnen gab.

3. Was wird konkret in Projekten der Friedensarbeit im Hinblick auf ehemalige oder noch in Wäldern verbliebene „Rebellen“ getan?

Bei der von mir zu Beginn der Reise besuchten PCI-Konferenz in Kigali (Ruanda), an der etwa 60 Delegierte von Gruppen und Organisationen der Friedens- und Menschenrechtsarbeit aus den durchreisten drei Ländern teilnahmen, wurde ein „Arbeitsplan 2007-2010“ beschlossen, in dem genau dieser Aspekt auch eine wichtige Rolle spielen soll.

Darin ist unter dem Titel „Entwaffnung, Demobilisierung und Wiedereingliederung“ (die frz. Abkürzung dafür ist pikanterweise „DDR“) u.a. Folgendes geplant:

- die Zirkulation und Proliferation leichter und kleinkalibriger Waffen in den Ländern der Region (d.h. Burundi, Ruanda, DR Kongo) reduzieren – durch Sensibilisierung der Bevölkerung, Identifizierung der Zielgruppen, Trainingsseminare, Begegnungen etc. sowie direkte Lobbyarbeit bei den politisch Verantwortlichen;

- das Ausmaß der Problematik bewaffneter Gruppen in der Region offen legen;
- Programme „gemeinschaftlicher Sicherheit“ (sécurité communautaire) in den Ländern der Region fördern.

Dieses Programm der „sécurité communautaire“ soll sozusagen die prekäre und brutale „Sicherheit“, die junge Menschen in den bewaffneten Verbänden vermeintlich finden, durch Sozialkonzepte ablösen, die den Eintritt in die Zivilgesellschaft und Perspektiven dort im privaten und öffentlichen Leben ermöglichen und fördern.

4. Was plant Pax Christi zukünftig zum Thema Kindersoldaten?

Das Thema ist bisher kein Extrathema in der deutschen Sektion von Pax Christi, wie etwa Kleinwaffen oder Landminen. Aber sollte das geplante Projekt mit Hilfe von Misereor und in Zusammenarbeit mit PCI von 2008-2010 laufen,

würde sich das ändern, denn die Frage der „Réinsertion“ (Wiedereingliederung; wörtlich „Wiedereinfügung“) der Kindersoldaten in die Gesellschaften ist dort integrierter Teil der Friedensprojekte, ebenso übrigens wie bei manchen Organisationen der für uns „gefährliche“ Kontakt zu verbliebenen Rebellen, wo dies möglich ist – etwa in Goma und Umgebung.

Drei Aufnahmen von Reinhard Voß sind zu finden unter:

<http://www.rib-ev.de/shared/Projekt.jpg>

<http://www.rib-ev.de/shared/Enfant.jpg>

<http://www.rib->

[ev.de/shared/Sozialarbeiterin.jpg](http://www.rib-ev.de/shared/Sozialarbeiterin.jpg)

Sie zeigen den Titel des Zentrums an der Außenmauer, ein Aufklärungsplakat zu Kindersoldaten sowie eine belgische Sozialarbeiterin vor einer Übersichtstafel, auf der die Zahlen der im Zentrum befindlichen Jugendlichen aufgelistet sind.

8. Munitionsrubrik: Frangible-Munition

von Fabian Sieber (pax christi) und André Maertens (RüstungsInformationsBüro)

Die Wechselwirkung zwischen Geschossdesign und Wundwirkung ist schon seit dem 19. Jahrhundert bekannt (z.B. Explosivgeschosse, Dum-Dum-Geschosse). In Zeiten, in denen Phänomene wie organisierte Kriminalität und Terrorismus allgegenwärtig zu sein scheinen, wird von verschiedenen Seiten (Personenschützer, Sky Marshals, Spezialeinheiten) die Frage gestellt, wie gerade in Nahkampf-Situationen ein Feind möglichst rasch „neutralisiert“ werden kann. Die Entwicklung von Deformationsgeschossen für die neuen Polizeimunitionen (vgl. Kleinwaffen-Newsletter 2/2007) stellt eine Antwort darauf dar – Frangible-Munition eine andere. Diese Munition hat die Eigenschaft, dass das Geschoss beim Aufschlag in mehrere Stücke zerbricht. Statt einen einzigen Wundkanal zu verursachen, reißt sie ein großes Loch in den Körper des Getroffenen.

Zu den bekanntesten Produkten in diesem Bereich gehört der „Safety Slug“ von Glaser (South Dakota / USA). Bei diesem umschließt der Kupfer-Mantel des Geschosses nicht einen Bleikern, sondern viele kleine Bleikugeln. Trifft das Geschoss einen Gegenstand, platzt der

Mantel auf und die Bleikugeln suchen sich ihren Weg selbständig weiter. Ein Problem dieser Munition ist, dass sich mit ihr keine Türen, Fenster oder gar Wände durchschlagen lassen, hinter denen der Gegner Deckung sucht. Von Schutzwesten ganz zu schweigen.

Die Konstruktion der Firma Fiocchi (9x19mm PRN) geht an dieser Stelle einen Schritt weiter. Das von ihr entwickelte Geschoss besteht aus dem Staub verschiedener Metalle, die unter hohem Druck zusammengepresst wurden. Die spitze Plastikspitze des Geschosses (PRN = Plastik Round Nose) führt im Fall eines Treffers bereits nach kurzer Zeit zur Deformation des Geschosses. Allerdings geschieht dies nicht entlang vorhersehbarer Bruchlinien (wie bei konventioneller Deformationsmunition), vielmehr wird das Geschoss durch seinen Aufbau aus Metallstaub zertrümmert. Es zerbricht in mehrere Fragmente und verursacht gewaltige, kraterähnliche Wunden. Da Deformation jedoch ein Vorgang ist, der eine gewisse Zeit benötigt, kann dieses Geschoss auf eine Distanz von drei Metern immerhin noch eine etwa fünf Zentimeter dicke Spanplatte (Tür) durchschlagen oder auch fünf Tafeln à 1mm Stahlblech (Auto).

Nicht bekannt ist, in welchem Umfang in Deutschland über die GSG9 hinaus dieser Munitionstyp beschafft und eingesetzt wird.

Deswegen ist auch die Gefahr nicht abzuschätzen, in welchem Rahmen diese Munition auf den Schwarzmarkt gelangen könnte. Dabei ist völlig eindeutig, dass diese Munition natürlich

nicht nur hervorragend für den Bereich Personenschutz geeignet ist, sondern auch eine ideale Munition für Attentate darstellt.

9. Schweiz: Amoklauf in einem Restaurant am 12. April 2007

Bei einem Amoklauf im schweizerischen Baden hat der Täter mit seiner Armeewaffe vom Typ Sturmgewehr 90 einen 71-jährigen Mann erschossen und vier weitere Personen lebensgefährlich verletzt. Der Zustand eines 16-jährigen Jungen ist weiterhin kritisch. Der Täter – ein 26-jähriger Bankangestellter – konnte festgenommen werden. Medienberichte zitieren den Kripochef der Aargauer Kantonspolizei, Urs Winzenried: „Wir können von Glück reden, dass nicht eine noch größere Katastrophe passiert ist.“ Denn in der Wohnung des Amokläufers habe die Polizei noch die restlichen 30 Patronen der sogenannten Taschenmunition gefunden, die an alle aktiven Angehörigen der Armee ausgegeben wird. Das Tatmotiv sei noch unklar.

Ein breites Bündnis unter Führung der Sozialdemokratischen Partei (SP) bereitet für Ende Mai

die Lancierung einer Volksinitiative vor, nach der u.a. Armeewaffen aus den Haushalten verbannt und ein zentrales Waffenregister eingerichtet werden soll. Im Juni wird außerdem darüber verhandelt, ob die Taschenmunition nur noch an jene Soldaten ausgegeben werden soll, die z.B. zur Sicherung von Flugplätzen u. Ä. im Notfall sofort eingesetzt würden. Kritiker wenden ein, dass sich Munition in der Schweiz jedoch leicht beschaffen lasse – so etwa in jedem Schießverein.

Über die Aktivitäten von Tanja Vollenweider für ein Verbot von Armeewaffen in Privathaushalten berichtete das Züricher „Tagblatt der Stadt“. Ihr Mann hatte sich vor vier Jahren in einer Kurzschlusschaltung mit seiner Ordonnanzpistole erschossen. Der Artikel findet sich auf der Internetseite des RIB-Archivs:

<http://www.rib-ev.de/shared/Armeepistole.jpg>

10. Massaker in US-Hochschule: Sind die Tatwaffen Pistolen von Walther und Glock?

Spiegel Online berichtete am 17.04., einen Tag nach dem Massaker, bei dem ein Student in der Universität von Blacksburg (Virginia/USA) 32 Studenten und Lehrer erschossen und viele weitere verletzt hatte, dass es sich bei den beiden Tatwaffen um deutsche und österreichische Pistolentypen gehandelt haben soll. Das Magazin zitiert US-amerikanische Medien, die angegeben hätten, dass der Täter in einem örtlichen Waffenladen 50 Patronenschachteln und ein Walther- und ein Glock -Modell erstanden habe, mit denen er später die Morde beging. Das wirft die Frage auf, warum deutsche Hersteller – nach

Columbine und unzähligen weiteren Morden – weiterhin auf dem US-Waffenmarkt Profite machen dürfen, wenn dieser keinerlei wirksamen Regulierungen oder Kontrollen unterworfen ist. Der Spiegel-Artikel findet sich unter:

<http://www.spiegel.de/panorama/justiz/0,1518,477708,00.html>

Viele weitere Informationen finden sich auf der Internetseite der waffenkritischen Nichtregierungsorganisation „Brady Campaign To Prevent Gun Violence“:

<http://www.bradycampaign.org/>

11. Weitere Links

- ▶ Am 5. April berichtete das ARD-Magazin Panorama, wie das Spielen von PC-Killerspielen für Kinder und Jugendliche zur Sucht werden kann:
http://daserste.ndr.de/panorama/archiv/2007/t_cid-3874430.html

- ▶ Bundesentwicklungsministerin Heidemarie Wieczorek-Zeul hat sich laut einer Pressemitteilung vom 21. März den Forderungen des Aktionsbündnisses Landmine.de nach einem Verbot aller Streumunitionstypen angeschlossen:
<http://www.landmine.de/de.titel/de.news/de.news.one/index.html?entry=de.news.0e06bcc554a90000>
- ▶ Eine Studie der Universität Harvard kommt zu dem Schluss, dass in US-Haushalten, in denen Schusswaffen vorhanden seien, mehr Suizidversuche unternommen würden als in waffenlosen Haushalten:
<http://www.news.harvard.edu/gazette/2007/04.12/05-guns.html>
- ▶ In einem Artikel für den monatlichen Newsletter von „En la mira – Latin American Small Arms Watch“ schaut IANSA-Direktorin Rebecca Peters auf das turbulente vergangene Jahr zurück und wirft anschließend einen Blick auf die Aktivitäten im internationalen Kleinwaffenprozess, die für 2007 geplant sind:
<http://www.comunidadessegura.org/?q=en/node/32212>

Impressum & Kontakt

DAKS-Koordination
c/o RüstungsInformationsBüro (RIB e.V.)
Postfach 5261, 79019 Freiburg

Tel. 0761-7678088
E-Mail: rib.freiburg@gmx.de
Web: www.rib-ev.de/daks

Mitglied im DAKS sind:

- ▶ AG Rüstungsexporte im Netzwerk Friedenskooperative, Bonn
- ▶ attac-Ortsgruppen
- ▶ BUKO-Kampagne „Stoppt den Rüstungsexport!“, Bremen
- ▶ Deutsche Friedensgesellschaft - Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen (DFG-VK), Frankfurt
- ▶ Friedensinitiative Nottuln
- ▶ IPPNW Stuttgart
- ▶ Kampagne gegen Rüstungsexport bei Ohne Rüstung Leben (ORL), Stuttgart
- ▶ Netzwerk Afrika Deutschland, Bonn
- ▶ pax christi – deutsche Sektion, Bad Vilbel
- ▶ pax christi – Bistumsstelle Rottenburg/Stuttgart
- ▶ RüstungsInformationsBüro (RIB e.V.), Freiburg
- ▶ WORLD VISION Deutschland e.V., Friedrichsdorf
- ▶ ... sowie weitere Gruppen aus dem Friedensbewegungs-, kirchlichen und entwicklungspolitischen Zusammenhang.

Hinweis: DAKS und die Sponsoren des Newsletters übernehmen für die Inhalte und die Sicherheit der in diesem Newsletter aufgeführten Internetadressen keinerlei Haftung. Verantwortlich i.S.d.P.: André Maertens.

Förderer des Kleinwaffen-Newsletters sind der DAKS-Fonds „Gerechtigkeit für Kleinwaffenopfer“ (angesiedelt beim RüstungsInformationsBüro RIB e.V.) und

Friedenszentrum
Braunschweig